

## Kolloquium in Nöthnitz 1974 zu „Winkelmann als Bibliothekar und Exzerptor“

Am 25. und 26. Oktober 1974 tagte die Winkelmann-Gesellschaft unweit von Dresden im Schloß Nöthnitz. Hier verbrachte bekanntlich Johann Joachim Winkelmann fast sechs Jahre als Bibliothekar und eifrig Studierender an der Bibliothek des Reichsgrafen Heinrich von Bünaus, dessen bedeutende Büchersammlung in diesem Schloß untergebracht war. Heute beherbergt das vielfach umgebaute Nöthnitzer Bauwerk eine Ingenieurschule für Zierpflanzenwirtschaft, dessen Direktor und langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft, Herr Kamp, die Winkelmann-Gesellschaft zu einer Tagung in diese historischen Räume eingeladen hatte.

Winkelmanns Tätigkeit in Nöthnitz in den Jahren 1748–1754 gab der Tagung denn auch das Leitmotiv: Winkelmann als Bibliothekar und Exzerptor.

Am ersten Tag der Zusammenkunft von etwa 60 Mitgliedern und Gästen standen folglich Themen im Mittelpunkt, die die Dresdner und Nöthnitzer Umwelt, Winkelmanns Wirken und das seiner dortigen Zeitgenossen beinhalteten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. sc. J. Irmscher, und Herrn Direktor Kamp leitete Herr W. Ehlich (Dresden) die Sitzung ein mit einem Bericht über die Dresdner Ereignisse dieser Zeit, die auch Winkelmann als stetiger Dresden-Besucher gehört oder erlebt hatte.

Das Wirken Winkelmanns ist in den folgenden Vorträgen jeweils unter anderen Aspekten sichtbar geworden. Bibliotheksrat Helmut Deckert von der Sächsischen Landesbibliothek Dresden berichtete ausführlich über „Bünaus Bibliothek – einst und jetzt“ und damit über die wohl bedeutendste Privatbibliothek Deutschlands in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Wie kaum ein anderer seiner Zeit hatte Heinrich von Bünaus – als Bibliophile und eifriger Leser – durch Auslandsankäufe und besonders durch den auch durch Winkelmann bekannten Buchhändler und Verleger in Dresden, Walther, eine organisch geschlossene Bibliothek aufgebaut, die er für seine eigenen Forschungen zu nutzen verstand. Nach der Überführung in die Königlich-Sächsische Bibliothek im Jahre 1764 zählt sie immerhin 42 000 Bände nebst bedeutenden Handschriften und Aldinen. Ein Teil der Bibliothek ist heute Besitz und Stolz der Sächsischen Landesbibliothek. Dort befinden sich auch heute noch die 1728-1734 erschienenen und die nicht mehr zum Druck gekommenen handgeschriebenen Foliobände zu Bünaus „Teutsche Kayser- und Reichshistorie“; in den letzteren läßt sich Winkelmanns Mitarbeit handschriftlich gut nachweisen. Zu diesem Thema referierte Dr. Ch. Alschner (Dresden). Er analysierte den Aufbau des Werkes, die wissenschaftliche Akribie und Arbeitsweise Bünaus und schließlich auch Winkelmanns Beitrag dazu, der besonders über Otto II. zu arbeiten hatte. Deutlich wurde auch der Zweck und die Absicht dieses Werkes im Referat sichtbar: als wichtige Etappe der deutschen Geschichtsschreibung bewußt abgefaßt in deutsch und damit sich an eine breite Leserschicht wendend. Unzertrennbar ist mit dieser berühmten Bibliothek der Name Johann Michael Franke verbunden, der als Bibliothekar weitaus bekannter gewordene Kollege und Freund Winkelmanns. Über sein Wirken und sein Verhältnis zu Winkelmann sprach der Direktor der Zentralbibliothek Deutscher Klassik der NfG Weimar, Dr. H. Henning. Der oft als „lebendige Inventar“ der Bünaubibliothek bezeichnete Gelehrte wurde bekannt durch seinen „Catalogus Bibliothecae Bunavianae“ und seine hervorra-

gende Katalogisierung dieser Bibliothek; die damals neuartige Systematisierung wurde auch später für die Dresdner Bibliothek übernommen. Der Kontakt zu Winckelmann erschöpfte sich nach Winckelmanns Abreise nach Italien nicht in freundschaftlichen Briefen, sondern er war es auch, der das Register zu Winckelmanns „Geschichte der Kunst“ verfaßte und entscheidende Vorarbeiten zu einer Briefausgabe zu Winckelmann nach dessen frühem Tode leistete.

Zwei weitere Vorträge führten in das Feld der Philologie und Archäologie, eben der Hauptrichtungen Winckelmannscher Forschung. Dr. G. Heres (Berlin) nannte seinen Vortrag „Winckelmann und Bellori. Ein Beitrag zur Bedeutung der Tradition im Werk Winckelmanns“. Er konnte darauf hinweisen, daß in der Bibliothek Bünaus viele kostbare archäologische Werke standen, die sicherlich Winckelmann sorgfältig studierte. Am Beispiel des berühmten Vorgängers und Archäologen Bellori wies er nach, wie Winckelmann manche bedeutende Ergebnisse der Archäologie seiner Vorgänger aufnahm und für sein Werk assimilierte, ohne sie jedoch ausdrücklich zu nennen, besonders dann, wenn sie – wie die Forschungen Belloris – seinen Ansichten nahe kamen.

Dr. G. Strohmeier (Berlin) sprach über Reiske und Bianconi. Reiske – wie Winckelmann aus plebejischen Verhältnissen stammend – war der bedeutendste Arabist seiner Zeit, der sich auch mit Winckelmann in Verbindung gesetzt hatte. 1750 kam G. L. Bianconi an den kursächsischen Hof; als hervorragender Philologe suchte er Winckelmann zur Mitarbeit an der Herausgabe lateinischer Medizinbücher zu gewinnen und als Winckelmann ablehnte, bemühte er sich, Reiske für sein Unternehmen zu gewinnen.

Der „historische Boden“, auf dem unsere Tagung stattfand, das Schloß Nöthnitz, stand schließlich im Mittelpunkt des Interesses. Unser Gastgeber, der Direktor der Schule, Herr Kamp, führte die Teilnehmer sachkundig durch die Räume des Schlosses und den gepflegten Park. Anschließend sprach der Dresdener Kunsthistoriker, Dr. H. Marx, über den Festsaal des Schlosses zu Nöthnitz. Die Ergebnisse einer Untersuchung leisteten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zu der bisher noch ungeschriebenen Architekturgeschichte des vielfach umgebauten Schlosses. So war es ein Verdienst des Referenten, durch die Darstellung auf einer noch erhaltenen Supraporte des Festsaales aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die frühe Gestalt des Schlosses rekonstruieren zu können. Die Dekoration des Festsaales dagegen, wie man sie auf älteren Fotos sieht und zu der auch ein hervorragendes, heute in den Staatlichen Kunstsammlungen aufbewahrtes Bünauporträt von Louis de Silvestre gehörte, stammt offensichtlich aus der Zeit unmittelbar nach Winckelmanns Abreise nach Italien. Damit war auch unter den versammelten Teilnehmern eine Diskussion in Gang gekommen, wie man diese historische Winckelmann-Stätte würdig rekonstruieren könne. Der Vorstand der Winckelmann-Gesellschaft – als ein wichtiges Ergebnis – wird im Zusammenwirken mit dem Direktor der Schule diese Vorschläge zu realisieren suchen.

Der zweite Tag galt aktuellen Problemen der engeren Winckelmann-Forschung. Es ging um den handschriftlichen Nachlaß Winckelmanns und den Problemen der Edition der gewaltigen Exzerpte, Entwürfe und übrigen handschriftlichen Notizen Winckelmanns. Dr. M. Kunze (Stendal) informierte zunächst die Zuhörer über den Umfang und die Schicksale des in Deutschland, Italien und Frankreich verstreuten Nachlasses, der zumindest in Fotokopien im Besitz des Archivs der Winckelmann-Gesellschaft ist. Der Geschichte der bisherigen Forschung und Unternehmungen galt der zweite Teil des Referates, das ergänzt wurde durch einen Beitrag von Prof. Dr. sc. J. Irmscher, der die von Walter Rehm 1968 herausgegebenen

biographischen Dokumente, Entwürfe und Vorreden besprach. Drei weitere Vorträge waren Problemen heutiger wissenschaftlicher Editionen gewidmet. Prof. Dr. K.-H. Hahn, Präsident der uns befreundeten Goethe-Gesellschaft sprach zu „Problemen der Edition des Nichtedierbaren“, Dr. J. Dummer (Berlin) über seine Erfahrungen und Beobachtungen beim Gebrauch der Lachmann-Munckerschen Lessing-Ausgabe und schließlich H.-<sup>11</sup> Labuske über die bisher gesammelten Erfahrungen bei der Edition der Karl-Marx-Exzerpte. Mit diesen Vorträgen sollte ein erster Schritt unternommen werden, die Möglichkeiten zu prüfen, um den handschriftlichen Nachlaß Winkelmanns in einer heute vertretbaren Edition herauszugeben und den Interessierten und Forschern damit zugänglich zu machen.

Dr. phil. Max Kunze (Stendal)